



## portrait

Zu Besuch im Atelier der Töpferin Irene Hammer

### Im Dreieck von Kunst, Gewerbe und Schule

In der Sentimatt war nicht nur die grosse Industrie zu Hause (siehe nebenan), es hatte und hat hier stets auch Platz für das kleine und künstlerische Gewerbe. Im Dreieck von Kunst, Gewerbe und Schule bewegt sich beispielsweise Irene Hammer. Sie ist gelernte Töpferin, leitet Kurse an der Migros-Klubschule und versucht auf ihrem künstlerischen Weg, figürliches Modellieren und ihre zweite Leidenschaft, die Malerei, schöpferisch zusammenzubringen.

Irene Hammer wuchs an der Zürichstrasse auf. Ihr beruflicher Werdegang begann mit einer dreijährigen Lehre in Altdorf. Nach einem Zwischenjahr im Kinderheim Hubelmatt arbeitete sie während fünf Jahren mit Brigitte Steinemann-Reis am St. Karli-Quai zusammen. Es war die Zeit des neu erwachten Interesses am Handwerk. "Ich finde die Natürlichkeit des Materials faszinierend, ausserdem bietet es fast unbegrenzte Möglichkeiten," sagt Irene, während sie auf der rotierenden Scheibe eine Schüssel entstehen lässt. "Und es ist reizvoll, mit allen vier Elementen arbeiten zu können!"

Vor zwanzig Jahren begann für Irene Hammer die Zeit als Familienfrau: Sie bekam in kurzen Abständen ihre drei Kinder Nora, Sebastian und Olga. Parallel dazu vollzog sich der Kauf und Umbau des Wohnhauses an der Sentimattstrasse, das ein paar Freunde und Gründungsmitglieder der jungen linken Gruppierung POCH (Progressive Organisationen der



Schweiz) erwerben konnten. Für das damals auffällige Lila der Hausfassade hätten sich die Frauen starkgemacht, betont Irene, sie seien halt alle bei der OFRA (Organisation für die Sache der Frau) aktiv gewesen. Natürlich habe es bissige Kommentare gegeben von Gästen des nahen Restaurants "Reussfähre", aber die städtischen Bewilligungsinstanzen liessen verlauten, lila sei "in diesem Quartier möglich"... Als sich für ihren damaligen Mann, den Bauzeichner Jules Schmid, die Gelegenheit bot, zog die Familie für zwei Jahre nach Kamerun, um sich in einem Projekt des Hilfswerks "Helvetas" zu engagieren.

Nach der Rückkehr aus Afrika gab Irene Hammer vermehrt Töpfer- und Modellierkurse. Bereits nach der Geburt der Kinder hatte sie die Arbeit im Atelier durch ein Pensum an der Klubschule ersetzt, weil dieses besser mit der Erziehungsaufgabe vereinbar war. Heute unterrichtet sie während der ganzen Woche (zweimal nachmittags, dreimal abends) sieben Klassen mit insgesamt 55-70 Teilnehmenden - gemischt von AnfängerInnen bis

Langjährigen. "Mir ist es wichtig, neben der Begleitung meiner Kinder auch kontinuierlichen Kontakt zu Erwachsenen zu haben," sagt Irene und berichtet von spannenden Entwicklungen, die sie in den Klassen beim Umgang mit Ton und mit den jeweiligen Talenten beobachten kann. "Gerade solche, die von sich behaupten, nichts zu können, entdecken manchmal erstaunliche Fertigkeiten." Dreimal wöchentlich wird der Ofen erhitzt, damit all die entstandenen Objekte, Schalen, Figuren usw. gebrannt werden können. Ihr selber fehle leider oft die Zeit zum Dranbleiben an eigenen Projekten, meint Irene Hammer abschliessend. Immerhin sei sie noch immer Mutter - neben den eigenen Kindern sitzen auch ihr Mann Gregor Schläpfer und sein Sohn Aurel am Familientisch, ausserdem regelmässig zwei weitere Kinder.

"Aber es ist jedes Mal wieder ein Erlebnis, sich auf die spannende Mischung von Erfahrung und Überraschung einzulassen. Und es gehört dazu, dass das Ganze nur begrenzt steuerbar ist." Da spricht wohl nicht nur die Töpferin, sondern auch die Mutter ...

Urs Häner



Fotos: Karl Weingart